

Bezugpreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M.,
ohne Befreiung.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
J. S. Dr. H. Wopf in Halle.
[Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig]
Anschluß-Nr. 176.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)
Zweimonatlicher Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spalten ober dem Raum
mit 20 Pfg. für Halle mit 10 Pfg. berechnet
und in der Expedition von ungen.
Annahmestellen und allen Annahme-
Expeditionen angenommen.
Retaken die Zeile 60 Pfg.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.]

Nr. 170.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 22. Juli

1888.

Wahlprüfungsreform.

Daß die Frage der Wahlprüfungsreform, d. h. die Frage nach einer Reform der Prüfung der Wähler für die gesetzgebenden Körperschaften sobald nicht von der Tagesordnung verschwindet, dafür haben wir wieder diejetztigen bei der Prüfung der Wähler der Abg. Fröning und v. Puttkamer-Plautz festgestellt. Die öffentliche Meinung sagt sich: es geht nicht an, daß bis zum Schluß der Legislaturperiode ein Abgeordneter an allen Abstimmungen theilnehmen darf und unter Umständen — was bei der Zusammenlegung des preussischen Landtages z. B. durchaus nicht ausgeschlossen erscheint — durch seine Stimme (jogar die Mehrheit verleiht, und daß dann nachträglich das Mandat dieses Abgeordneten für ungültig erklärt werden muß, weil bei seiner Wahl in erheblicher Weise gegen das Gesetz verstoßen wurde. Dieser Mißstand erscheint freilich noch als ein mehr äußerlicher; er beruht vielleicht nur auf einem ungewöhnlichen rechtlichen Verfahren bei der Wahlprüfung und könnte vielleicht dadurch beseitigt werden, daß mehrere Wahlprüfungskommissionen in die Geschäfte sich theilten. Indef sind solche Verbesserungsversuche bisher immer auf unfruchtbareren Boden gefallen. Doch beschränken sich die Mißstände unserer parlamentarischen Wahlprüfungsweises nicht auf das allzu langsame Arbeiten. Die Erfahrung hat auch hinlänglich gezeigt, daß die Urtheile, von welchen bei der Vertheilung der Gültigkeit oder Ungültigkeit der Wähler ausgegangen wird, keineswegs unerschütterlich feststehen sind oder überhaupt eine präjudizielle Bedeutung haben; sondern ein neuer und anders zusammengesetzter Reichstag entscheidet oft vielfach anders als sein Vorgänger; so daß nicht eine sachliche und prinzipielle Rechtsanerkennung, sondern das Parteinteresse, die Erwägung eines Parteivorteils maßgebend wirken zu sein scheint. Wie will man es anders erklären, daß die Mehrheit für eine solche theoretische Formulierung eines Wahlprüfungsgesetzes die Regel nach mit derjenigen Mehrheit, welche im besonderen Falle ein Interesse an der demgemäßen ausfallenden Beantwortung der Gültigkeitsfrage hat, genau zusammenfällt? Ueber die gar nicht unwichtige Frage z. B., ob Wahlzettel, auf welchen ein gebrochener Name durchstrichen und durch ein anderen geschrieben erlegt ist, als gültig zu erachten sind, besteht noch keineswegs Uebereinstimmung und endgültige Gewißheit. Das zweimalige Votum des vorigen, wegen der Verweigerung des Septennats aufgehobenen Reichstages hat seinen Nachfolger nicht gefunden.

Es ist deshalb schon der Vorschlag gemacht worden, die Prüfung der Wähler für die gesetzgebenden Körperschaften als eine richterliche Thätigkeit anzuerkennen und deshalb der Reichspräsident eines unabhängigen Wahlprüfungsgeschichtes zu unterstellen. Es waren liberale Stimmen, welche schon vor Jahren diesen Vorschlag erhoben. Das leitende offiziöse Blatt fiel damals aber alsbald über den Vorschlag her und es ist noch wohl anzunehmen, daß derselbe, auch falls er wiederholt und von anderer Seite wieder angenommen würde, sich der Unterstützung der Regierung nicht zu erfreuen haben wird.

Mit der genannten Frage wird sich nun auch der diesjährige Deutsche Juristentag beschäftigen. Begünstigt wird die Frage, wie mitgeteilt wird, durch die Professoren Max Seydel in München und Georg Sellner in Wien. Als Referenten werden jüngere Dr. Jacques-Abien und Antirichter Francke-Berlin. Aus dem Gutachten Seydels, welches im ersten Bande der Verhandlungen des XIX. Deutschen Juristentages bereits veröffentlicht ist, scheinen uns einige Ausführungen sehr mittheilenswerth. Seydel betont, daß das Parlament, wenn es über die Gültigkeit von Abgeordnetenwahlen erlirmt hat, sich keineswegs immer des damit ausgebenen „Nichterkanntes“ bewusst war und daß das Bewußtsein

seiner Souveränität ihm für dieses Nichterkannt ebenso gefährlich geworden ist, wie dem aus dem Kabinett richtenden Könige. Es ist insbesondere ein sehr bedeutendes Moment, daß der Beschluß des Parlaments über die Legitimation eines seiner Mitglieder ein Urtheil ohne Entscheidungsgründe ist, womit darauf verzichtet wird, daß die richterliche Gewissen durch den Zwang, die Entscheidung zu begründen, eine Unterstützung erhalte. Es verfallt außerdem eine Körperschaft, welche gemeint ist, übermiegend de lege ferenda zu beschließen, nur zu leicht der irrigen Ansicht, daß sie in ihrer Entscheidung nicht an die lex lata gebunden sei, sondern über dem gegebenen Rechte stehe. Sei es bei der Wahl, so werde — meint Professor Seydel — das Parlament dasjenige thun, was man sonst an der Rabinetsjustiz so sehr und mit Recht verurtheilt hat, es werde, statt das Recht auf den einzelnen Fall anzuwenden, Recht für den einzelnen Fall setzen. Aus diesen Gründen spricht sich Seydel für richterliche Wahlprüfung, nicht parlamentarische Wahlprüfung aus. Er empfiehlt übrigens die Prüfung von Anträgen hinsichtlich der Frage der Wahlbarkeit, dagegen hätte die Prüfung des Wahlalters und des Wahlvermögens nur einzutreten, wenn die Wahl eine Anfechtung erlirmt. Ferner wäre dem Gerichtshof nicht die Befugnis einzuräumen, anstelle desjenigen, dessen Wahl vernichtet wird, einen andern als gewählt anzuerkennen. Dies sind die Vorschläge des einen Beobachters, des Prof. Max Seydel; das Gutachten des andern, Dr. Sellner, soll im zweiten Bande der Verhandlungen des XIX. Deutschen Juristentages veröffentlicht werden. Die Stellung der Referenten selbst wird man erst auf dem Juristentage erfahren. Bezüglich des einen Vorschlags, des Antirichters Francke, darf man vielleicht deshalb einigermassen auf seine Stellungnahme gespannt sein, weil derselbe national-liberaler Parlamentarier ist und die Vorschläge dieser Art seitler rechtlich von der freireiwilligen Partei noch keine Unterstützung gefunden haben.

Unterereits vermögen wir den Vorschlag, etwa wie ihn Seydel formulirt hat, nur zu unterstützen. Es ist, beiläufig bemerkt, auch schon ein Kompromißvorschlag, sojournen gemacht worden, nach welchem dem Parlamente die Prüfung der Legitimation seiner Mitglieder nicht entzogen werden sollte, sondern der unabhängige Wahlprüfungsgeschichtes erst dann mit der Vornahme der Wahlprüfung zu betrauen sei, wenn das Parlament dieselbe bis zu einem gewissen Zeitpunkte nicht erledigt hätte. Der Vorschlag ist gewissermaßen ein Verlegenheitsvorschlag und vertritt keine grundsätzliche Prüfung; eine größere Ansicht auf Annahme durch die Regierung, als der weitergehende und grundsätzliche Vorschlag Seydels, der über allen Zweifel erheben sich nicht lassen. Sehr distinktil ist dagegen die Frage, ob nicht dem Wahlprüfungsgeschichtes auch einige Parlamentenmitglieder angehören sollen, welche das Parlament selbst zu wählen hätte.

Vorläufig kann man freilich so viel mit Sicherheit voraussagen, daß diesem Vorschläge die Parteien der Linken und das Centrum zustimmen würden, die Regierung aber mit den ihr folgenden Parteien denselben ohne Weiteres abweisen werde.

Die Kaiserbegegnung.

Es liegen heute die folgenden telegraphischen Nachrichten vor:

* Petersburg, 20. Juli. Heute vormittag wird sich Kaiser Wilhelm mittels Dampfzuges nach der Peter-Pauls-Festung begeben und das Grab Kaisers Alexander II. besuchen. Das Frühstück wird auf dem Dampfer eingenommen. Hierauf wird Kaiser Wilhelm den in Danienbaum, Sennanens und Michailowka wohnenden Großfürsten einen Besuch abstatten. Zu dem heute stattfindenden Besuche sind zahlreiche Einladungen ergangen. Für den Abend ist der Besuch des Lageres in Stranokje Selo in der Ansicht genommen, wobei großer Zapientrieb stattfinden

Die Rittersch von Stranokje Selo nach Peterhof erfolgt erst in der Nacht.
* Petersburg, 20. Juli. Die Theilnahme des Publikums an dem geistigen Empfang des Kaisers Wilhelm war eine außerordentlich große, die Tausende wollten denselben auf Schiffen bei, noch weit mehr hatten sich an den Ufern und am Wege nach Peterhof angelammelt; von allen wurde der Kaiser süßlich warm und herzlich begrüßt. Die Damen des Kaiserlichen Hauses und Hofes, welche den Kaiser an der peterhofer Landungsbrücke erwarteten, trugen sämtlich farbige Toiletten, die Kaiserin erschien in Weiß. Bei der Familientafel in Peterhof erschienen alle Damen in großer Toilette, die Tafelmusik wurde von der Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Häge ausgeführt. Nach der Tafel wurde auf dem Balkon der Kaiser eingenommen, im Garten konzertierte ein Trompeterkorps. Ein Toast wurde bei der Tafel nicht ausgebracht. Nach derselben machten die Kaiserin und Kaiser Wilhelm eine Rundfahrt im Park.

* Petersburg, 20. Juli. Nach dem nunmehr geschlossenen Programm, welches indessen noch Änderungen erfordern kann, wird Se. Majestät der Kaiser Wilhelm heute nacht in Lager von Stranokje-Selo verbleiben, morgen vormittag der dort stattfindenden Truppenparade beiwohnen und sich hierauf zu dem Großfürsten und der Großfürstin Wladimir begeben, später vielleicht auch der Großfürstin Alexandra Jolewna und der Königin von Griechenland in Panopolis einen Besuch abstatten, eventuell soll dieser Besuch am Sonntag stattfinden. Morgen abend wird Se. Majestät der Kaiser eine Einladung zum Diner bei dem deutschen Botschafter General v. Schwertnig folgen und hierbei die Vertreter der hiesigen deutschen Kolonie, sowie der deutschen Kolonien der Provinzen empfangen. Am Sonntag findet auf der Nacht „Dobegollern“ ein Frühstück statt und abends in Peterhof Gala-Fest. Die Anrede des Kaisers Wilhelm ist auf Montag festgesetzt.

* Petersburg, 20. Juli. Ueber den geistigen Empfang Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm wird weiter gemeldet: Außer dem Kaiser und der Kaiserin wohnte die gesamte kaiserliche Familie mit Ausnahme der Mitglieder, die verreise sind, ferner der Erbprinz und die Erbprinzessin von Schaumburg-Stein des ersten Begegnung bei. Von Ministern waren Graf Woronow-Dachnow, Giers und Romanow, ferner die Reichsminister v. Schwertnig und Graf Schupatoff, der russische Militärattaché v. Werder, Graf Kautzow und der hiesige Militärattaché v. Dierk v. Willmar erschienen. An der Spitze der beim Kaiser ausgetheilten Ehrenwägen des Leibgarde-Regiments von Gleditsch empfing den hohen Hof der Chef dieses Regiments, Großfürst Michael der Kaiser. Auf der Fahrt nach dem Palais hatte Staatsminister Graf Wisnar in dem Wagon des Großfürsten Wladimir Platz genommen.

* Petersburg, 20. Juli. Nach der gestrigen Tafel in Peterhof fuhr Kaiser Alexander allein nach der „Villa Alexandra“. Nach darauf folgten in einer lebhafteigen Carabanza die Kaiserin, Kaiser Wilhelm, Prinz Heinrich, Großfürst und Großfürstin Wladimir. Dort wurde der Diner eingenommen. Nach 11 Uhr feierte Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich in einfachem russischen Gejam zum großen peterhofer Palais zuziehend. Heute vormittag 10 1/2 Uhr begaben sich Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich auf der Nacht Alexandra von Peterhof nach Peterburg. Im Gefolge befand sich der Staatsminister Graf Wisnar.

* Petersburg, 20. Juli. Die russischenblätter sprechen die Ueberzeugung aus, daß durch die Kaiserzusammenkunft eine neue Friedensära angebrocht worden ist. Der Verzichtartikel der „Neuen Zeit“ bezüglich Deutschland, indem es dessen mächtiger Entschlossenheit zu Gunsten der russischen Kaiserin in Berlin gebührent. In ganz Russland besteht der Wunsch, daß die früheren guten Beziehungen der beiden mächtigen Nationen fortbestehen möchten.

Von unsern die Kaiserreise mitmachenden Korrespondenten wird uns geschrieben:

Id. Peterhof, 18. Juli. Nur noch eine kurze Spalte Zeit und der Deutsche Kaiser Wilhelm II. wird auf russischen Boden weilen. Gestern abend traten bereits die preussischen Hofbeamten von Berlin in Petersburg ein; einige werden belanden sich dem Kaiser zuwenden, die russischen Staatsbeamten. Gegenwärtig befinden sie sich alle bereits hier in Peterhof, unter ihnen der Hausmarschall Baron v. Lyncker, der Reichsmarschall Graf von ... Heute ist Sonnabend, mitteln sollen wohl die Kaiserliche morgen die Engelbilder auf dem Altar schmücken. Doch hord, auch der Klosterkirche erklingt ein Chor von Stimmen, — die Thür steht offen, wir mögen es und treten ein. Ein lustiges Gitter, ein Meisterwerk der Schnitzkunst, trennt das profane Volk von den Himmelsbräuten. Kopf an Kopf in langen Reihen sitzen sie da, in dunkler Kleidung, ohne Hüte, mit bäurischen breiten Schürzen angehan, — es mögen Novizen oder Lehrschwestern sein. Eintönig, in der Mundart des Landes, jagen sie ihre Gebete her, wir hören das apostolische Bekenntnis, des Vaterunsers, das Ave Maria heraus; höflich treten in die uns offen stehende Theilung des Gotteshauses zwei, drei Klostermägde ein, den Saarshmund fest aufgenommen, die Augen immer feindwärts zu uns herübergewandt, aber auch sie die Hände gefaltet, murmelnd, betend. Und immer wiederholen die fünfzig, hundert Stimmen die nämlichen Worte: Ich glaube an Gott den Vater, — Vater Unser, der du bist im Himmel, — Heilige Maria, bist' für uns, — Vinger als eine halbe Stunde hält sein Protestant das Zufahren aus; uns, soll das Wort der Vergewaltigt in den Sinn: wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden! Also hinaus ins Freie. Da kommen wir nun aus dem Regen in die Franche: durch den Klostergarten, nur durch eine Treppe von uns getrennt, stehen paarweise die eigentlichen Nonnen und beten: Ich glaube an Gott den Vater, — Vater Unser, der du bist im Himmel, — Heilige Maria, bist' für uns, — und wer das Lied nicht weiter kann, der fängt es wieder von vorne an. Draußen auf den Wällen weilen die Sommerinnen ihre Hüfte und jodeln ein dazu; welcher Gottesdienst mag ihnen Augen auf zu seinen wunderbaren Bergen und sehen die Dornen der Erde aufsteigen zu dem göttlichen Himmel.

m. Katepredigten.

XIII.

Vor heiligen Mauern.

Gern wären wir einmal eingetreten durch das weite Thor in die verschlungenen Räume, aber das Gesetz des Ordens duldet nicht, daß eines Mannes Fuß die geheimnißvolle Schwelle überquere: es ist ein Frauenloster, vor dem wir stehen. Nur der Weichhaar geht ungehindert aus und ein, denn der Priester ist kein Mann im Sinne des Geschlechtes. Was mögen die frommen Seelen, die der irdischen Lieb abgeschworen und sich ganz der himmlischen hingeeben haben, ihrem Weichhaar befehlen? Ward auch dieser feste Spiegel getrübt durch den Anbau erdgeborner Misset? Woget auch in dieser friedlichen Brust Widerstreit der Empfindungen? Ist auch dieses unaufrichtige Herz berührt von den Abendsünden weltlicher Sorgen, wenn nicht gar getroffen von den tiefen Wunden kirchlicher Leidenhaft? Vom Wandern erwidert ihnen wir nach einem Aufzuge. — es wird keine Stimme sein, wenn wir uns einen Augenblick auf jener fackelnden Bank niederlassen; zwar hebt der Klosterhund, der auf der Treppe zum Hauptgebäude sich font, den krügen Kopf von den Vorderpfoten und blinzelt ein wenig zu uns Fremdlingen herüber, aber er scheint nicht die Regier in uns zu wirken und trümt alsbald weiter von fetten Knochen und frischgedunden Nomenbuden. Vor uns liegt der Reichthum einer alten, bedeutenden Stiftung: stattliche Gebäude, freundliche Gärten, üppige Wiesen, fruchtbare Obstgärten. Sa ja, diese Weltverächter verstanden doch die schönsten, besuchtesten, erziehligen Plätze der verachteten Welt ausfindig zu machen, um ihre der Andacht vorbehaltenen Niederlassungen zu bauen. Hier ist alles, was ein Kloster bedarf: geklügte Lage, wundervolle Aussicht, Wasser und

Wald, Fleisch und Milch, und in leicht erreichbarer Nähe vermitten Eisenbahn und Dampfeschiff den feineswegs verächtlichen Verkehr der Außenwelt. Nur die Ritter thaten es vor Zeiten den geistlichen Herren und Damen gleich und setzten ihre Burgen auf trockne Felsen, über dampfende Aeder. Ihre Schlösser sind meist zerfallen, die Klöster stehen der Mehrzahl nach in unfer Jahrhundert hinein und werden die Wechsel fünfziger Jahrhundert noch lange überbauern. Denn die Ehenlungen von ehemals haben Jungs auf Jungs getragen und das Gelährde der Armut gilt nur den Einzelnen, nicht den Gemeinshäften. Wie viele Landesguthen konnten mit dem Erlös dieser Eigenschaften bezahlt, wie viele Schulen gehalten, wie viele Äbränen getrodnet werden! Doch weg mit solchen räuberischen Anwandlungen: sieh, ein Seitenfortdchen thut sich auf und heraus treten zwei Mönchlein, in Schwarz gehledet, eine Art von hegelönderer Schattensilien von weissem Stoff auf den Köpfen. Sie sehen die unbewiesenen Gänge auf gemein menschliche Weisheit ist auch in diesen Wägen zurückgelassen, daß die irdischen Geschöpfe mit Augen Augen ihre Umgebung muthen, um sojektiv in ihre nichtselbige Unerschlichkeit zurückzuführen. Dem Gärtchen schreiten die beiden zu, daß elliche Stufen zu unferen Füßen liegt. Nicht harte zu, Gleichsam nehm sie zur Hand, nicht Unkraut kaufen sie, nicht Gemüthe holen sie zum Abendlich, sondern einem Beete mit weissen Ästen nähern sie sich, verlässigen sich durch ein paar schlüßende Bemerkungen, und mit einem Messerchen, das die eine aus der Tasche zieht, schneiden sie zwei schlante, prächtig blühende Stengel dicht über der Erde ab. Schon sehn sie um, jede einen der Ällentengel in der Hand, und wie sie so dahinschweben und alsbald im Hörtchen wieder verschwinden, gleichen sie beinahe jenen Engelgestalten, die aus himmlischen Höhen Grüße des Friedens und Trostes herunter-

Gegründet
1859.

J. LEWIN



Gegründet
1859.

4. Markt 4.

Halle a. S.

4. Markt 4.

Telephon-Anschluss: Halle-Berlin-Leipzig.

Manufactur- u. Modewaaren, Seidenstoffe, Damen- u. Mädchen-Confection. Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Gardinen, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken.  Bettfedern.  **Wäsche-Fabrik.**

Detail-Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

Nach beendeter Inventur eröffne ich heute, wie alljährlich, meinen

Inventur-Ausverkauf

Das ganze Waarenlager für sämtliche Abtheilungen habe ich zu den denkbar niedrigsten Preisen ausgelegt, wodurch sich für meine werthen Kunden die Gelegenheit bietet, recht vorthellhaft einzukaufen.

Ich mache zunächst darauf höflichst aufmerksam, dass mein Lager in

≡ Elsasser Waschstoffen ≡

noch in grossem Umfange sortirt ist, deren Preise, um wegen vorgerückter Saison damit vollständig zu räumen, ganz besonders reducirt sind.

In **reinwollenen** Elsasser

Kleiderstoffen

sind grössere Partien **nur** aus **Neuheiten dieser Saison und Prima Qualitäten** bestehend, zurückgesetzt und bedeutend unter dem Herstellungs-Preis zum Verkauf ausgestellt.

Ferner bringe ich mein noch grosses Lager in

≡ Sommer-Confection ≡





in empfehlende Erinnerung. Sämmtliche noch am Lager befindlichen Piècen, als



**Promenades, Visites, Umhänge, Jaquettes, Regenmäntel
und Staubmäntel**



sind ebenfalls zu den niedrigsten Inventur-Preisen ausgelegt.

Meine bekannt grossen **Baumwollen- und Leinen-Läger**, sowie die in **Gardinen, Möbelstoffen, Tischdecken, Teppichen etc.** sind besonders hervorzuheben.

Prima Elsasser Hemdentuche, in grossen Posten vorrätig, **das Meter 25, 28, 32, 35 und 40 Pfg.**

 **Steppdecken**  Mk. 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 5,00, 6,00 bis 12,00 Mk. Ferner  **Satin-Blousen**  grösstes Lager, Mk. 2, 2,25, 2,50. **Tricot-Blousen, Tricot-Taillen.**

 **Tricot-Taillen** für Damen, Reine Wolle, von Mk. **1,50.** 

 **Seidene Besatz-Plüsch**  **das Meter** Mark 1,55, 1,75, 2,00 etc.